



Ruch trifft

HOLLAND, HEIMWEH, HALBE AUSZEIT

Von Christian Ruch

In unserer Büwo-Serie sind wir mit interessanten Menschen unterwegs – mal mit dem Zug, mal im Stadtbus oder auch mit dem Velo. Auf das sind wir aber nicht in Graubünden gestiegen, sondern in Amsterdam, wohin es einen Churer verschlagen hat: Rainer Good, in Chur und Celerina lebender Unternehmer und bekannter Fasnächtler, ist mit seiner niederländischen Frau Ina und den beiden Töchtern für ein Jahr nach Holland ausgewandert. «Vor zwei Jahren äusserte meine Frau erstmals den Wunsch, mit den Kindern für ein Jahr in ihrer Heimat zu leben und ihnen die holländische Sprache, Kultur und Traditionen, insbesondere den Sinterklaas (Samichlaus) und den Königstag näher zu bringen sowie die Familie mit Oma und

Opa einmal längere Zeit ganz nahe zu haben. Ich fand das erst eine etwas verrückte Idee, aber wenn man sich gegen so etwas wehrt, kann es passieren, dass man dem ständig nachtrauert. So nach dem Motto ‚Ach, wären wir nur...‘ – und als dann noch die Lehrer unserer Töchter fanden, das sei doch eine tolle Idee, mal ein Jahr lang eine Schule im Ausland zu besuchen, haben wir uns entschlossen, das zu machen», erzählt Good. «Und für uns war klar: Wir wollen vom Bergdorf nicht in eine Kleinstadt wie Edam, woher meine Frau stammt, sondern in die Metropole, die kulturell viel bietet, also von Celerina nach Amsterdam.» Rainer und Ina Good fanden ziemlich schnell eine passende Schule, «eine Multi-Kulti-Schule», wie Rai-

ner Good es nennt. „Das ist zwar eine normale holländische Primarschule, hat aber Kinder aus 27 Nationen. Anschliessend haben wir uns dann eine Wohnung in der Nähe der Schule gesucht.»

Die beiden Töchter konnten bis dahin zwar recht gut Holländisch, wurden aber nicht zweisprachig erzogen. «Sie hätten die Schule aber auch besuchen können, wenn sie gar kein Holländisch gekonnt hätten, denn es gibt in dieser Schule sogenannten Newcomer-Klassen, in denen Kinder von Flüchtlingen oder Expats unterrichtet werden. Dort lernen sie ein Jahr lang nur Holländisch und werden so auf die Regelklassen vorbereitet. Unsere Töchter gingen aber direkt in die ihrem Alter entsprechende Klasse.»

Trotzdem seien die ersten beiden Monate hart für sie gewesen, und er bewundere seine Kinder, wie tapfer sie durchgehalten hätten, sagt Rainer Good. «Mittlerweile sprechen sie so gut Holländisch, dass man gar nicht mehr hört, dass sie Ausländerinnen sind.» Übrigens drückte er ebenfalls die Schulbank und verbesserte sein Holländisch, denn als Integrationsmassnahme wird in dieser Schule auch Sprachunterricht für Eltern angeboten. Mit dem dabei abgelegten Staatsexamen dürfte er nun sogar in Holland studieren gehen.

Gefragt, wo denn Unterschiede zwischen Holland und der Schweiz spürbar seien, meint Rainer Good, dass die eigentlich gar nicht so gross seien. «Uns verbindet eine mitteleuropäische Mentalität. Den grössten Unterschied nehme ich im Freizeitver-

*Ihr Auslandsjahr in Amsterdam nutzt die Familie Good intensiv, um Holland kennenzulernen (Bild links) und die vielen Museen der Stadt zu besuchen (Bild rechts).
Pressebilder*

halten wahr. In Holland sind die Winter grau und die Tage kurz. Wenn man bei uns aus dem Haus geht, ist man in der Natur und macht viel Sport. Das ist im Sommer so und im Winter. In Holland kann man mit den Kindern im Winter dagegen nicht viel Gescheites draussen machen, ausser Velo fahren und vielleicht noch Schlittschuhlaufen. Viele Kinder sind im Winter auf Indoor-Spielplätzen, die allerdings acht bis zehn Euro Eintritt kosten, und das pro Kind. Der iPad-Konsum unserer Töchter war im Winter jedenfalls um einiges höher als in der Schweiz.»

Die Holländer seien ein sehr offenes Volk, findet Rainer Good. «Wenn man in einem Restaurant sitzt, nimmt die Bedienung nicht einfach nur die Bestellung entgegen, sondern es findet immer auch ein kleines Gespräch statt. Man knüpft schnell Kontakt, und das fasziniert mich sehr. Ein weiterer Unterschied sind die Ernährungsgewohnheiten: Mittags gibt es nur ein Sandwich, denn die Holländer essen erst abends warm.»

Auf unserer Velotour durch Amsterdam sind wir mit Rainer und Ina Good inzwischen im Museumsviertel angelangt. Ihren Jahresaufenthalt haben sie nicht zuletzt dafür genutzt, mit ihren Kindern intensiv die vielen Museen zu besuchen, 25 waren es bis jetzt. Darunter auch die Museen, die an den Widerstand der Holländer und die Verfolgung der Juden während des Zweiten Weltkriegs erinnern, an erster Stelle natürlich das Anne-Frank-Haus. «Unsere Kinder haben sogar einmal geweint, weil ihnen das so nahe gegangen ist, was damals passiert ist. Sie sind ja sehr behütet aufgewachsen und konnten sich das alles gar nicht vorstellen. Wir haben dann mit ihnen darüber gesprochen und so konnten sie das gut verarbeiten. Jedenfalls ist es unglaublich, was es für tolle Museen in Amsterdam gibt, und es ist immer auch etwas für

Kinder dabei.» Doch nicht nur Amsterdam, auch die anderen Städte und Regionen der Niederlande haben Goods erkundet. «Wir waren beispielsweise schon in Rotterdam und Utrecht und auf der Wattenmeerinsel Schiermonnikoog, von der man ins Wattenmeer laufen kann. Mich



hat total überrascht, wie schön es dort ist, ich dachte, das sei einfach eine Insel mit ein paar Dünen. Wir versuchen in diesem einen Jahr so viel wie möglich von Holland mitzukriegen.»

Vor dem Hauptbahnhof von Amsterdam entdecken wir ein riesiges Velo-Parkhaus. Velos sind das mit Abstand wichtigste Verkehrsmittel. Wenn die Familie Good in Amsterdam unterwegs ist, nimmt sie ausschliesslich das Velo, auch bei schlechtem Wetter. «Das Auto brauchen wir nur, wenn wir Verwandte meiner Frau in der Umgebung besuchen. Velos dürfen alles und nehmen sich überall die Vorfahrt, so dass man als Autofahrer und als Fussgänger wahnsinnig aufpassen muss. Und wir sind schon wie die Holländer, die mit der Klingel am Velo die vielen Touristen zur Seite jagen», sagt Rainer Good lachend. «Es ist schon faszinierend, wenn vor einer Ampel eine sechzig Meter lange Schlange aus rund 100 Velos wartet.»

Doch trotz aller Begeisterung – Bleiben ist für Rainer und Ina Good keine Option. «Es war immer geplant, dass wir wieder nach Graubünden zurückkehren», verrät Rainer Good, «und wir kommen alle gerne wieder.

«Wir kommen gerne nach Graubünden zurück»

Wie ich schon sagte: Der Winter ist in Holland nicht schön, und wenn man dann weiss, daheim in Graubünden hat es Sonne und Schnee, bekommt man schon wieder Lust, heimzukommen.» Trotzdem rät Rainer Good dazu, sich wenn möglich, auf ein solches Abenteuer einzulassen: «Man

sollte das unbedingt machen, wenn man sich das zeitlich und finanziell leisten kann. Da meine Frau und ich freiberuflich tätig sind, liess sich das gut organisieren. Hier arbeiten wir rund einen halben Tag und haben so genug Zeit, Amsterdam und Holland zu entdecken, es ist also eine Art halbe Auszeit für uns. Vor allem wenn ein Elternteil aus einem anderen Land kommt, ist es toll für die Kinder, die dortige Mentalität und Kultur kennenzulernen. Sie bekommen dann einen ganz anderen Bezug zur Heimat ihres Elternteils. Für uns als Familie ist die Erfahrung, einmal für ein Jahr woanders zu leben, jedenfalls unglaublich wertvoll.»